

Quelle: „Die Welt“ von Sa, 25. Juni 2005

Von Hackordnungen, Sprach- und Dresscodes

Internate können die Entwicklung eines Kindes fördern. Eltern müssen nur das Richtige finden. Dabei hilft Pfarrer und Familientherapeut Peter Giersiepen

von Anke-Sophie Meyer

Sein ehemaliger Schüler Anselm R. sagt über ihn: "Er ist ein Mensch, der zuhören und sein Gegenüber verstehen kann." Auch ein Elternvertreter bescheinigt dem Pfarrer und Lehrer Peter Giersiepen: "Er ist eine Persönlichkeit, die die im Internatsbereich auftretenden Probleme kennt und nicht an der Oberfläche lösen will."

Wenn die guten Referenzen, die Peter Giersiepen auf seiner Internetseite präsentiert, auch nur halbwegs stimmen, hat der am Horst Eberhard Richter Institut Gießen zum Familientherapeut ausgebildete Giersiepen Talent für seinen Nebenjob als unabhängiger Internatsberater. War er doch selbst über lange Zeit Leiter einer solchen Institution auf Schloss Gaienhofen.

Was man als Internatsberater können muß? Die Antwort kommt prompt. Einen Überblick über die Fülle deutschsprachiger Internate sei unerlässlich, genauso wie Einfühlungsvermögen für die jeweils individuelle Situation von Eltern und Kind, weiß der 46-jährige Giersiepen. **"Jedes Kind ist anders gestrickt und passt nicht in jedes Haus, auch wenn dort die Unterbringung oder das Freizeitangebot besonders eindrucksvoll erscheinen"**, betont der evangelische Pfarrer.

Um herauszufinden, welches der rund 300 bundesweiten Internate für ein Kind geeignet ist, bittet Peter Giersiepen Eltern und Kind für einen Nachmittag in ein Hotel oder Restaurant am Bodensee. Eineinhalb Stunden dauert in der Regel ein solches Beratungsgespräch und

kostet einschließlich telefonischer Vor- und Nachbereitung beim Einstieg ins Internat 230 Euro.

In diesem Gespräch versucht Giersiepen herauszufinden, **warum ein Internatsbesuch in Erwägung gezogen wird. Häufig ist das der Fall, wenn einschneidende Veränderungen innerhalb der Familie stattgefunden haben, etwa der Verlust eines Elternteils, eine Scheidung, ein Wohnungswechsel der Eltern oder wenn das Kind in der Pubertät ist und die Eltern mit der Erziehung nicht mehr klarkommen und die Schulnoten einfach nur miserabel sind.**

Nicht in jedem Fall empfiehlt Giersiepen ein Internat. **"Manche, besonders die introvertierten, stillen Kinder sind den Umgangsformen und den internen Hierarchien und Hackordnungen einfach nicht gewachsen. Für sie wäre ein Aufenthalt dort sogar zerstörerisch"**, resümiert der Vater dreier Kinder. "Wenn ich das im Gespräch herausfinde, rate ich ab. Das ist mein Vorteil als unabhängiger Berater. Ich bin keinem Internat verpflichtet."

Beim Zusammentreffen achtet der Pfarrer auch auf das Verhältnis zwischen Eltern und Kind, interpretiert zum Beispiel deren Körpersprache und Zugewandtheit. "Wenn ich feststelle, dass hauptsächlich die Mutter oder der Vater für das Kind spricht und dies deckelt oder in ein bestimmtes Internat drängen will, thematisiere ich das oder ermuntere das Kind, explizit seine Interessen zu vertreten.

Bildungsfragen sind für viele Eltern oft Statusfragen", weiß Giersiepen aus Erfahrung. **"Auf den Status kommt es aber bei einem erfolgreichen Internatsaufenthalt nicht an"**, so der Familientherapeut.

In Deutschland gelte immer noch der Satz: "Wenn sich deine schulischen

Noten nicht bessern, musst du ins Internat", zitiert Giersiepen. "In England heißt es dagegen: Wenn Du dich in der Schule anstrengst, darfst du ins Internat. Das klingt doch viel plausibler", findet der Lehrer.

Besonders die Nachzügler in Familien seien häufig Kandidaten für einen Internatsbesuch, weiß er. Wenn die Eltern schon älter seien, fehle häufig der innere Kontakt zum Kind. Aber auch für diese Gruppe gelte, nicht das teuerste Internat ist das Beste für mein Kind, betont Giersiepen.

Besonders bei eher sensibel wirkenden Mädchen und Jungen müsse man aufpassen, dass diese nicht an den Sprach- und Dresscodes der Internatscliquen scheiterten, so der Lehrer. Einzelkinder oder Kinder die sehr ehrgeizig seien, brauchten eine bestimmte Unterbringung und Nachbarschaft im Internat. Er rate Eltern in jedem Fall, das Haus mit ihrem Kind zuvor aufzusuchen. Ein solcher Eindruck sei im Zweifel wichtiger als die Tatsache, ob das Internat nun katholisch oder evangelisch geführt werde oder ein Sportinternat sei.

Eltern, die Kinder mit tieferen psychologischen Problemen in einem Internat unterbringen wollten, wie beispielsweise ein Mädchen, das an Magersucht leide, rate er grundsätzlich von einer Anmeldung ab. "Internate haben dafür nicht das nötige Wissen", weiß Giersiepen. Die Situation würde sich für ein solches Kind verschlechtern."

Um zu garantieren, dass das von ihm empfohlene Internat auch tatsächlich der Weiterentwicklung des Kindes förderlich ist, hält Giersiepen zu Eltern und Kind Kontakt. "Sie können anrufen, wenn etwas schief läuft. Ich versuche dann, einen Lösungsweg zu finden. Soviel Nachbetreuung muß sein", findet der Familientherapeut.